

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **28 (1946)**

Heft 48

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Buchhof-Riosken / Abonnements-Einsparungen auf Postkassenkonto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Anfertigungs-Annahme: August Striehl & Co., Buchdruckerei AG, Zürich 2, Seidenhof 27/29/75. Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Seidenhof 22/25. Postfach-Nr. VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einseitige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Anzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgebühren 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inserationschluss Montag abend

„Wie soll ich Dich empfangen...?“

Trüblich und grau reihen sich die Novembertage aneinander. Nur selten bricht die Sonne durch den dichten Nebel, der die Erde verhüllt und erinnert die Menschen daran, daß sie auch in dieser dunkelsten Jahreszeit Tag für Tag strahlend hoch oben am blauen Himmel steht.

Ganz ähnlich wie in der Natur sieht es auch im Volkseben aus. Graue Hoffnungslosigkeit erfüllt die meisten Gemüter, nachdem die Jahre heiligen menschlichen Ringens und tiefsten Lebens ebnen scheinbar so magere Ernte eintrachten. Was soll denn werden, wenn die keine hoffnungsvollen neuen Lebens, die man während und nach dem Winter zu schauen vermeint, nicht zur Entfaltung gelangen, sondern dumpf dahinträumen wie die Knospen im November? Alles Wollen und Kämpfen Einzelner, alle Sehnen der Willen vermag sie nicht aufzuwecken, und immer deutlicher spüren die Menschen, daß nur übermächtige Kräfte, nur ein Herabstrahlen der Gottesonne selbst sie wahrhaft zu beleben vermöchte. Aber diese Sonne erscheint ebenso fern und kraftlos wie diejenige über dem Novemberebel. Oder könnte vielleicht ein Wunder geschehen, jetzt, in der nächsten Weihnachtszeit? Könnte mit einemmal die göttliche Sonne über der Menschheit aufstrahlen und sie mit Licht und Liebe und Kraft erfüllen, so wie die natürliche Sonne die Erde belebt, wenn diese sich im Frühling ihr auf's Neue zuwendet?

Wenn die Erde sich der Sonne aufs Neue zuwendet... Nicht die Sonne ist es, die in jedem Frühling sich wie ein gewaltiges Gnadengestirn über der Erde offenbart, nein, die Erde ist es, die nach langen, dunklen Wintern die Sonne sucht und mit all ihren Keimen, Knospen und Blüten ihr entgegenwächst, ihr strahlendes Licht in sich aufnimmt. So ist es auch mit dem göttlichen Licht. Es leuchtet auch heute in unaussprechlicher Fülle über der Menschheit und wartet nur darauf, daß diese sich ihm öffne, es in sich aufnehme wie die Pflanzen das Sonnenlicht. „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“, spricht der Gott, in dem wir leben, wohnen und sind. Und Christus, der im Menschen sich offenbarende Gott, verheißt seinen Jüngern: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Er ist also da, er ist uns nahe, sein göttliches Wesen umfängt uns wie die Novembersonne die verblühten Erde. An uns Menschen ist es, seine Stimme zu hören und die Tür aufzutun, auf daß er in uns eingehe. Seine tiefsten Verheißungen beziehen sich darauf, daß er in uns Wohnung nehmen wolle. Da ist nicht mehr ein bloßes Geborgen sein, sondern ein Erfüllsein mit seiner eigenen Wesen, eine innerste glückhafte Vereinigung, der ganz von selbst das erlebte neue Leben entspringt. Denn wer sich ihm anvertraut, wie die Schrift sagt, „von des Leibes werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Das aber setzt kein passives Warten auf die Gnade voraus, sondern eine starke innere Arbeit. Denn wie sollte man Christus das Herz öffnen und sein Wesen darin aufschmeißen, wenn man ihn

nicht liebt? Und wie sollte man ihn lieben, wenn man ihn nicht kennt? Ein bloßes Kennenlernen der Lebensgeschichte Jesu, wie sie in den Evangelien erzählt und in allen christlichen Kirchen gelehrt wird, genügt nicht. Das zeigt ein Blick auf unsere Christenheit nur zu deutlich. Wenn wir irgend einen bedeutenden Zeitgenossen kennen lernen wollen, begnügen wir uns auch nicht damit, die äußeren Gesichtszüge seines Lebens zu studieren. Wir vertiefen uns in seine Lebensentwürfe, wir setzen sie in Beziehung zu unseren eigenen Problemen, zu denjenigen unserer Umwelt und zu der Auffassung anderer großer Menschen. Auf diese Weise dringen wir tiefer und tiefer in sein Wesen ein, bis es, inwieweit wir es voll begreifen, zum Bestandteil unserer eigenen Wesens wird. Könnten wir nicht auch mit Christus diesen Weg versuchen? Vielleicht hat uns eines seiner Worte in irgend einer Lebenslage einmal ganz persönlich angeprochen. Versuchen wir, dieses eine Wort in uns zu beleben, unser ganzes Leben, nicht nur jene spezielle Situation, in seinem Lichte zu schauen, das

Weltgeschichte um uns herum damit zu beleuchten, es immer und immer wieder im Herzen zu beweisen. Dann kann es mit einemmal geschehen, daß wir in diesem Wort nicht mehr bloß einen weisen Gedanken sehen, sondern daß es wie etwas Lebendiges, Lebendes in uns zu wirken beginnt und daß wir es jubelnd als einen Strahl des göttlichen Lebens empfinden, der in unser Inneres Einzug hielt. Vielleicht sind es zunächst nur Augenblicke, in denen wir dies so stark empfinden, aber ein einziger solcher Augenblick läßt uns erleben, daß diese innerste Vereinigung mit dem göttlichen Wesen überhaupt möglich ist. Und zwar ist es nicht nur ein gehendes Einsinken, wie etwa in den Augenblicke tiefsten Kunst- oder Naturgenusses. Wir fühlen deutlich, daß diese durch erhellendes Denken gewonnene Vereinigung uns Kräfte verleiht, Gedanken- und Herzenskräfte, die wir vorher nicht besaßen. Wir spüren auch, daß diese Kräfte allein die Menschheit aufwärts führen könnten aus der Dunkelheit ins Licht, aus dem Novemberebel in die Weihnachtsfröhlichkeit.

Zur Entwicklungsgeschichte einer Resolution

El. St. Es ist schon darüber geredet und geschrieben worden, daß am 3. Schweizerischen Frauentag in nicht ganz einwandfreier und demokratischer Art und Weise mit einigen Resolutionen umgegangen worden ist. Wir wollen diese Seite der Angelegenheit begraben, und nur noch ganz allgemein die Frage aufwerfen, ob es — auch im Hinblick auf andere Anlässe — überhaupt einen Sinn hat, durch eine Veranlassung eine Resolution fassen zu lassen, wenn diese dann nachher willkürlich abgeändert werden kann? Dies nur als ganz prinzipielle Frage, ohne irgend welche Anspielung auf die begabenen Ereignisse aus dem Gesicht heraus, daß da rechtlich irgend etwas nicht ganz stimmt. Die Resolution von der wir heute reden wollen, betrifft diejenige der Studiengruppe zur Bekämpfung des Alkoholismus. Es war dieser Gruppe ein wichtiges Anliegen in ihren Vorträgen und Sitzungen, die so zahlreich angewandten Frauen nicht nur auf die allgemeine große, und in weiten Kreisen noch viel zu wenig erkannte Gefahr unserer Trinitäten und den überall das private und öffentliche Leben zerschütternden Alkoholismus hinzuweisen, und die Geistes zu wecken, als auch ganz besonders auf die Gefahren gesundheitlichen und moralischen Gefahren der überall Mode gewordenen Bars und Dancings aufmerksam zu machen.

Es ist gewiß normal und verständlich, daß die Jugend, besonders die so zahlreich durch Arbeit oder Studium außerhalb des Familienverbandes lebende, das Bedürfnis hat, von Zeit zu Zeit ihre Abende gefellig mit Freunden beiderlei Geschlechts zu verbringen. Aber diese Lokale, die sich zum Sammelplatz dieser jugendlichen Gesellschaften machen, sollten vor allem eine gesunde Atmosphäre vermitteln, und nicht durch Alkohol und alle möglichen und unmöglichen raffinierten Drinks und Cocktails aufreizend auf die Erotik der jungen Leute einwirken und letzten Endes sich zu allem andern ausnützen.

als zu einer Gaststätte, welche Träger eines gesunden, kulturell hochstehenden und deshalb wünschenswerten Gesellschaftslebens.

Sehr ausführlich waren seinerzeit die Verhandlungen im Zürcher Gemeinderat, wo man erfuhr, daß nach einem, im Interesse der Fremden gemachten Versuch, diese Dancings einige Nachtstunden länger offen zu halten, die Erfahrungen dahin gingen, daß die Fremden eine längere Nachtruhe einem verlängerten Dancings vorzogen, daß aber, besonders die jüngere einheimische Jugend, die „Boderung“ ausnützte, um nachher die Polizei durch Nachtruheforderungen und allerlei anderen Unfug vernebelt zu beschäftigen, was von den Polizeigorganen ausdrücklich festgestellt worden ist.

Die Studiengruppe für die Bekämpfung des Alkoholismus hat nun, in Abänderung ihrer ursprünglichen, von der Resolutionenkommission mißhandelten Resolution, zwei Eingaben formuliert, angenommen und beschloffen und davon eine an die Regierungsräte der verschiedenen Kantone und eine andere, eine Verteuerung der Lizenzen und lizenzähnlichen Getränke fordernde, an Herrn Bundesrat Stammli, den Chef des Volkswirtschaftsdepartementes, zugegangen. Wir laßen sie im Wortlaut folgen:

Zürich und Herisau, den 3. Oktober 1948

Herrn Bundesrat Stammli,
Vorbesitzer des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes
Bern

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Am dritten Schweizerischen Frauentag vom 20. bis 24. September d. J. in Zürich ist in zwei Versammlungen einstimmig folgende Resolution gefaßt worden: „Der 3. Schweizerische Frauentag in Zürich, beunruhigt durch die in letzter Zeit zunehmende Gefähr-

dung weiter Bevölkerungsteile durch den Genuß von Likören und lizenzähnlichen Getränken, legt dem Bundesrat dringlich nahe, diese auf Grund der Gesetzgebung über die gebrannten Wässer einer so hohen Besteuerung zu unterwerfen, daß ihr Verbrauch wirksam vermindert wird.“

Die abschließende Volksversammlung des Kongresses hat daraufhin unsere Studiengruppe „Bekämpfung des Alkoholismus“ aufgefordert, alle uns möglichen Vorschläge zu treffen, welche die Gefahren des Alkoholismus wirksam einzudämmen vermöchten, und namentlich darauf zu dringen, daß Lizenzen und lizenzähnliche Getränke einer sehr hohen Besteuerung unterworfen werden.

Die Erfüllung dieses Auftrages gelangen wir mit der höchsten Bitte an Sie, Herrschaften das Mögliche zur Verwirklichung einer Steuermaßnahme im erwünschten Sinne zu unternehmen, nicht nur damit für den Anfang eine erhebliche Quelle für Bundesmittel erschlossen wird, sondern vor allem, damit möglichst bald die schimmlichen Auswirkungen eines unserer großen Volksübel zum Verschwinden gebracht werden. Anders wie unter Antigen, das sich allen fortschrittlich geklärten Mitbürgern am Herzen liegt, Ihre besonderen Aufmerksamkeit empfehlen, begrüßen wir Sie, hochgeehrter Herr Bundesrat,

mit vollkommener Hochachtung.

Die Beauftragten: Clara Ref
Gertrud Lauterburg

Zürich und Herisau, den 4. Oktober 1948

An den
Regierungsrat
des Kantons

Hochgeehrter Herr Regierungsräsident!
Hochgeehrte Herren Regierungsräte!

Die abschließende Volksversammlung des dritten Schweizerischen Frauentages vom 20.—24. September d. J. in Zürich hat einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Die gegen die Alkoholgefahr kämpfenden Frauen eruchen anlässlich ihrer Zusammenkunft am 3. Schweizer Frauentag in Zürich die zuständigen Behörden um ersuchhafte Prüfung der Frage der Bars und gewisser zweifelhafte Dancings, damit deren Zahl vermindert werde, ihre Schließung spätestens am Mitternacht erfolge und der Zutritt von Jugendlichen unter 18 Jahren verhindert werde. Sie bitten die betreffenden Behörden außerdem, die Schaffung von gesunden Unterhaltungsstätten für die Jugendlichen zu fördern.

Gleichzeitig hat die Versammlung unsere Studiengruppe beauftragt, für eine baldige Erfüllung der in ihrer Resolution erwähnten Begehren besorgt zu sein. Wir richten daher die höchste Bitte an Sie, unserer Resolution nicht nur Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, sondern unsere Anliegen, die sicher der Meinung aller gemeinnütigen Kreise entsprechen, in möglichst wirksamer Weise auch Nachachtung zu verschaffen.

An der Überzeugung, daß Sie sich dem Sinn unserer Eingabe nicht verschließen werden, begrüßen Sie, hochgeehrte Herren Regierungsräte, mit besten Empfehlungen

und vollkommener Hochachtung,
Die Beauftragten: Clara Ref
Gertrud Lauterburg

Zu diesen Eingaben wäre nun noch einiges zu sagen. Es mag da und dort Anstoß erregen, daß in

Nachdruck verboten

Michaela

Ein Frauenstück
Von Torgard v. Haber du Haure

Der Major lagte dröhnend, „Jawohl, liebes Fräulein Michaela! Wölfer lieben einander: ihre Erdölquellen, Kohlenruben, Erzlager, Holzreichtum, Fruchtgehenden. Der Starke liebt, indem er sich einweicht. Der Schwache liebt, indem er sich hingibt. Dann wird Frieden. Sie denken es sich ja wohl etwas anders, Ihr Wesen. Aber Sie werden noch Bekämpfung erleben. Auch diese Franzosen hier werden aufwachen und sich die Augen reiben.“

Durch diese Worte wurde Michaela abgelenkt, von dem Gedanken, den sie eben äußern wollte, vom Recht, das doch zwischen den Wölfen bestehe, denn sie mußte wieder an den Kartentögel denken und den Brief, den sie ihm heute Nacht geschrieben hatte. Woher wußte sie das, was sie ihm da lagte? Sie erhoffte es, sie wußte es ihm, sie wollte es vom Himmel für ihn ersehen, denn sie hatte ihn doch lieb, wenn sie auch das nicht annehmen konnte, was er zu geben hatte, sie hatte ihn doch lieb. Das würde er aus ihren Worten lesen. Es war gut, daß sie, statt der drei Wochen, den geplanten Mann, nur noch drei Tage hier in seiner Nähe sein würde. Als sie ihm nachher im Vorbeigehen mit Peter den Brief übergeben, verknüpfte sie ihm:

„In drei Tagen werden wir ab.“ Jetzt wußte er es doch, ehe er ihn öffnete, so tat es ihm noch weniger

Der Stimm war vorhängig. Die See war unruhig wie ihr Herz. Der Sturm schüttelte die Brandung bannend an die Küste. Gelbe Schaumfetzen flogen heran. Soweit die Blicke über die unruhige Welle reichten, brachen die Wellenberge zu weißen Kaschaden um. Mächtige Wasserberge rollten heran und ängstigten den kleinen Knaben. Michaela baute ihm eine feste Burg um und um hohe Mauern, und stieß dann mit dem Schaufelstiel Fenster hinein, daß er hinausgucken konnte nach allen Seiten. Das machte ihm Spaß, und nun konnte sie ihr Badestiefel anlegen und mit den Wellen kämpfen, wie mit ihrem Schicksal. Sie schürzte ihnen entgegen und sie stand — nein, sie stand nicht mehr, sie lag unter ihnen, falsche Bitternis schwebend. Aber jetzt stand sie wieder, eine noch höhere Tabor, und sie stand, bis sie der nächsten erlag. Wieder und wieder, siegen und besieg werden. Nach jeder Niederlage stand sie wieder auf, nur im Herzen.

Ja, so soll es sein, mein Leben! Jedem es in ihr. Alles, alles will ich auf mich nehmen. Inbunde Sturm entgegengehen!

Seitgefämpft kam sie aus den Wellen und warf sich auf den Sand. Sie hörte ihr Herz heftig gegen die Erde schlagen. Oder war es der Erde heftig gegen sie? Sie schloßen einen Mund in dieser Stunde, die Erde mit ihr, sie mit der Erde.

Sie hatte heute keine Angst, am Fensterlein vorbeizugehen. Sie wußte zu tiefst, es war alles gut. Der Kartentögel gab ihr die Hand und lagte leise:

„Sie haben recht, Michaela. Sie können ja fast mein Kind sein. Sie haben mir die Fenster aufgemacht und die Türe. Ja, ich werde mir jemand herinholen. Nach diesem kann ich nicht mehr allein sein. Nur noch ein

wenig Geduld, und Sie müssen erst fort sein. Sind Sie mit mir zufrieden?“

Michaela nickte.

„Ach danke Ihnen“, konnte sie nur sagen, Müd in der Stimme.

„Gute Kleine“, sagte er noch ganz schnell und leise und ließ ihre Hand los, denn Gäste kamen. Sie hatte es gar nicht bemerkt.

Dieser Tag und der andere Tag gingen schnell vorüber. Er wäre so gerne noch einmal mit ihr spazieren gegangen, sie hätte es ihm so gerne gegönnt. Aber er hatte nicht frei. Michaela hatte auch sehr viel zu tun durch diese überfüllte Abreise. Sie fragte die Majorin, wo sie sich von der Familie trennen könne, denn sie wollte nicht ganz mit zurückfahren. Zu Hause wurde Peter von seiner alten Wärterin erwartet, der nur Angst vor der großen Reise in ein fremdes Land gemeldet war.

„Wir reisen wieder die Nacht durch, am Morgen ist es mir dann gleich, wo Sie aussteigen und Ihr Glück versuchen wollen“, antwortete die Majorin. „Sie werden ja wohl eine Stelle finden können.“

„Ich glaube auch“, sagte Michaela. „Was ich heute finde, ich überall. Die Wichtigkeit zu lernen. Sonst nichts.“

Um Michaela identische ihr Bierette eine große Rezmühel, sie sei von ihrem Leben, aber er bringe immer wieder neue, und Michaela gehe ja jetzt so weit fort vom Meer.

Der Kartentögel kam mit einem großen Paket. Michaela erfuhr, als sie es sah.

„Aber das ist doch nicht... das ist doch nicht...“ stammelte sie.

„Mein Schiff, doch, es ist mein Schiff. Da ist meine ganze Jugend drin. Nehmen Sie sie mit, fahren Sie glücklich. Schreiben Sie auch einmal.“ Er verpackte ihr, auch zu antworten und alles zu berichten. Michaela brachte das Geschenk kaum mehr in ihren Koffer.

Nun lagen sie im rollenden Zug. Der kleine Peter war weinerlich.

„Aber wir wollen doch gar nicht fort“, sagte er zu Michaela, „und es rüttelt so sehr, und ich will wieder aussteigen!“

Wollen, was man muß, dachte Michaela. Das ist das Besondere. Das kann der kleine Peter freilich noch nicht. Werde ich es immer können?

„Peter“, sagte sie, „es ist doch so schön, heimzukehren. Dein Schaufelstiel darf schon so lange nicht mehr schaukeln dürfen, und deine Eisenbahn nicht mehr fahren.“

„Und der Bär nicht Brumm-brumm machen!“ nicht Peter und mußte wider Willen lachen. „Gelt du, er macht dann wieder Brumm-brumm.“

Plötzlich fragte sich Michaela: Hat meine Mutter das Meer gekannt? Und mein Vater? Was ist es für ein Schatz, der mich von dort begleitet? Was ist das mit einem Engel geflügelt. Jetzt ist ein Ereignis an seine Stelle getreten.

Sie sah eine mächtige Gestalt über sich stehen, in wachsenden Flammen gefleht, das starke und erste Gesicht eines Wälders: große, warme Augen, einen schweißigen sprechenden Mund.

Die Erleuchtung wachte nur eines Augenblicks Länge. Dann sah sie wieder das Gesicht an derselben Stelle über sich.

Heißer Dampf stieg in ihrem Herzen auf.

Preisgekrönte Schweizerinnen

Der zweite Romanwettbewerb des Schweizer Preisgerichts...

Der 1. Preis wurde dem Erstlingswerk einer jungen Schweizerin...

Der 2. Preis errang Frau Betty Geller, Goldbach...

Die Liebesbriefe

Margarethe Schwab-Rüch

Es war ein Regen Sonntag. Nur die Hausfrau und ihre Hilfe...

Aber das heute ging nun doch zu weit! Hatte das junge Ding nicht...

Frau Gärtner gab sich einen Ruck. Sie kam auf Elvira...

ist? Haben Sie denn kein Bedenken, sich einem so gut wie Unbekannten anzuvertrauen?

Hier galt es einzulegen. Frau Gärtner kam auf die Karten und Briefe...

Elvira war tiefer erröthet, als jedoch eher nur nachdenklich als zerknirschelt aus. Sie wußte wohl, befehle sie...

«Auch in Ebre, wer mill's vernehme?»

Und ein Ruck in Ehren ist es bis dahin immer gewesen, Frau Gärtner! Frau Gärtner lächelte unwillkürlich...

«Aber das heute ging nun doch zu weit! Hatte das junge Ding nicht...

«Aber das heute ging nun doch zu weit! Hatte das junge Ding nicht...

nen und wenn auch ihre Frömmigkeit eine mundliche, schlüssig...

Einmal dieses hielt sie wieder einen Brief in der Hand, diesmal aus der Heimat...

«Auch in Ebre, wer mill's vernehme?»

Das Mädchen ließ den Brief sinken und sann nach. Da lag es...

Reise nach Rom

zur Teilnahme als Gast am 9. Kongress der Unioni Cristiane delle Giovani d'Italia (I. C. D. G.)

zünf Minuten vor Mitternacht des Tages war ich noch verabschiedeten...

Am Montag früh wurde ich nach Mailand begleitet und bereits 1 1/2 Stunden vor der Abfahrt...

In Bavia und Tortona hatte der Zug noch mehr Reisende aufgenommen...

In Bavena gab es, lange zu warten, bis der etwa zur gleichen Zeit...

Gleich nach dem Verlassen des Bahnhofs Bavena bekam man...

menn er auch nicht viele Worte machte. War er schön? Sie mußte...

«Aber das heute ging nun doch zu weit! Hatte das junge Ding nicht...

Hande des Sultans, und oft noch mitten drin, grüßten liebliche...

Gedächtnisrede der Morgen, und als der Zug 1/2 Stunden...

In der Wie Balbo 4, im Haus der Unione, war alles zu unserem...

Der Kongress, an dem etwa 130 Töchter und Frauen protestantischer...

«Aber das heute ging nun doch zu weit! Hatte das junge Ding nicht...

Wer will nach England?

Die Direktion der „Dr. Barnardo's Homes“ in England wird für ihre Fürsorgeheime eine Reihe von

Schiffingen

aus der Schweiz anstellen. In Frage kommen professionell-fähige Lehrer im Alter von 18-35 Jahren. Vorbildung: eine Erfahrung in der Erziehungsarbeit sind erwünscht, um als Helferrinnen in

Schulen für Kinder unter fünf Jahren, Schulfürherinnen, Kranken- und Mädchenheimen, Durchgangsheimen,

Heimen für zurückgebliebene Kinder, zu arbeiten. Die Kandidatinnen müssen eine Empfehlung ihres Pfarramtes vorweisen. Sie müssen sich verpflichten ein Jahr Mitarbeit zu leisten. Die Entlohnung beträgt 75 Pfund Sterling im Jahr.

Vom 4. bis 6. Dezember a. c. wird Miss Talbot, eine aus London auf unsern Büro weilen, um die verschiedenen Bewerberinnen zu sehen.

Interessierten können sich persönlich bei der Direktion bei Miss Talbot melden in Verbindung mitgen.

Stellenvermittlungsbüro des Schweizerischen Lehrerinnenvereins Basel, Steinengraben 65

Ein Aufruf des Schweiz. Roten Kreuzes

Am Augenblick, da sich alle auf das Weihnachtsfest richten, muß das Schweizerische Rote Kreuz unter Wolf zu einer Hilfsaktion aufrufen. Nicht zu einer üblichen Aktion, sondern zu einer großen Naturalienammlung, die es den im Ausland tätigen Helfern des Schweizerischen Roten Kreuzes ermöglichen soll, in diesem Winterjahren Hungernden, Frierenden und Kranken jenen Bergweissen und Entwurzelten zu helfen, die von untern Heimen, Baracken und anderen Hilfsstätten in den Notgebieten Hilfe erwarten.

Was wird uns in dieser großen Dezemberaktion, während der zwei Wochen vom 1. bis 15. Dezember, gesammelt? Alles, alles, womit Hunger gestillt und Krankheit gelindert werden kann. Brot, aber am besten mit einem Kleber! Denn Kleber gibt bitter nötig, Schuhe, Lederstücke, Schuhsohlen, Schuhnägel, Häute, Strümpfe für Erwachsene, Kinder und Säuglinge, Stoffreste, Wolltaschen, Strickwolle, alte Decken, alte Bettdecken, alte Handtücher, Filzhüte, Wäbe- und Filzmaterial und alle Arten von Nadeln, Scheren, Fingerringen, Strumpfläden, Knöpfe, Gläser und Behälter. Die Sachen sollen sauber sein; was neu ist, leistet doppelt Dienst, aber auch alt Gebrauchtes, jedes Nützliche und jeder Gegenstand kann an Ort und Stelle ihren hohen Zweck erfüllen. In der Schweiz wird das Sammelgut groß sortiert und sofort ins Ausland geschickt, wo man die Sachen zu neuer brauchbarer Ware verarbeitet. Aus alten Schuhen werden kleine Kinderstühle, aus Stoffresten und geritzten Kleidern über den Himmel der Zerfäherung neue Stoffe. Ferner wird

auch Schulmaterial aller Art gesammelt: jeder Bleistiftstummel, jede Feder, jedes Blatt Papier ist wertvoll, denn man vergesse nicht, daß es in gewissen Gebieten den Schülern an allem fehlt, und daß es oft die Materialmangel allein dem Lehrer unmöglich macht, die Diktierenten, Bernachlässigten und Schulentanderten zu neuen Menschen zu erziehen.

Doch auch an Lebensmittel bitten wir, um unrationelle und rationelle. Aus technischen Gründen ist es leider unmöglich, Pakete für bestimmte Adressanten entgegenzunehmen, hingegen kann der Ober das Land bestimmen, wo er seine Gaben verwenden lassen möchte; auf den betreffenden Paketen muß dieses Land vermerkt werden. Die Sachen können übrigens auch einzeln und hübsch abgepackt werden, falls sie zum allgemeinen Sammelgut kommen sollten. Alle Sendungen werden nach dieses Jahr an ihren Bestimmungsort gelangen. Was die Schweizer im Weihnachtsmonat spenden, wird in den Notgebieten auch im Weihnachtsmonat zur Verteilung gelangen.

Schweizer, unterstützt diese Weihnachtsaktion des Schweizerischen Roten Kreuzes! Die Berichte unserer Gemeindefürher sind eine unvorstellbare Not.

Wir würden diese Aktion nicht durchführen, wenn sie nicht bitter nötig wäre. Die Not hat heute ein anderes Gesicht als in den letzten Katastrophenwintern. Ein langames Siechtum ergreift Erwachsene und Kinder. Wenn dann solchen Menschen eine Weihnachtsgabe übergeben wird, bedeutet das für sie menschliche Gutmütigkeit. Was die helfende Hand im Gemüt des Armen auslöst, ist oft bedeutsamer als das, was sie dem Bedürftigen bringt.

Das Schweizerische Rote Kreuz bittet das Schweizerische Rote Kreuz um die große Not der leidenden Mitbürger in den Kriegesgebieten nicht zu vergessen. Unsere herzlichste Bitte um besondere Unterstützung geht auch an die Sammler. Wer die Not erahnt, die es lindern gilt, muß die Bitte möglichst originell und doch mit dem Takt des Herzens zu sammeln, mit in Warenhäusern und Läden aufgestellten Sammelbüchern, mit Städten, auf den Straßen mit Sammelbüchern, mit Kaminen, den Spinnweben der Menschlichkeit, mit dem Klaus-Weihnachten, mit Konzerten und Vorführungen (das Geldspendat als Eintrittskarte). Der Erfolg dieser Sammlung hängt nicht zuletzt von der Initiative des Sammelnden ab. Dann aber vor allem davon, ob das Herz des Schweizer zu frühe erfahren wird oder nicht.

Die Zweigvereine des Schweizerischen Roten Kreuzes werden ihre Sammelstellen bekanntgeben.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Augen, meine lieben Fensterlein...

Jedes Elternpaar, das in die schielenden Augen seines Kindes blickt, erlebt zum voraus schmerzliche Demütigungen. Es gibt jedoch Abhilfe! Die Augenärzte wissen darum. Vielsticht heißt ihr Rat: Das Kind muß einen Aufenthalt in einer Orthoptikschule nehmen! Ueber eine solche Schule und ihre Behandlungsart berichtet M. Dubois von der Universitätsaugenklinik Bern in der Zeitschrift Pro Infantis Nr. 5 vom 1. November

1946. Im gleichen Heft geht Direktor A. Bircher von der Schweizerischen Blindenanstalt in Epiez in einem ausführlichen Artikel ein auf das Problem der Schwachsehen unter den Kindern. Die hochfreie (Berichte, Blindenlehrer und Fürsorger usw.) fragen sich wie es gelöst werden könnte. Sollen Schwachsehen-Klassen neben den Blinden-Abteilungen geführt werden? Das Verbleiben der hochgradig Schwachen innerhalb der öffentlichen Schulen ist mit allzu großen Nachteilen verbunden. Doch dabei ist es noch vieler Vorarbeiten, um die mannigfachen Hindernisse zu beseitigen, die einer wirksamen Hilfe im Wege stehen. Die Zeitschrift Pro Infantis ist zu beziehen bei der Grütl-Buchdruckerei, Zürich, Kirchstr. 17-19. Jahresabonnement Fr. 6.— (12 Hefte) oder beim Zentralsekretariat Pro Infantis, Zürich.

Kleine Rundschau

60 Millionen Postsendungen

Die Zentralstelle für Kriegsgefangene in Genf hat vor kurzem die 60-millionste Postsendung abgefertigt. So sind von 1939 bis 1946 60 Millionen Poststücken von Genf ausgegangen, um in alle Länder der Welt nachzugehen, um über zahllose Menschen in Gefangenschaft, über Ereignisse von Nachforschungen nach Vermissten und über Nachhelfen von Familienmitgliedern, die durch die Ereignisse auseinandergerissen waren.

Zu gewissen Zeiten wurden täglich mehr als 450 000 Karten und Briefe befördert.

Komte dieser Postverkehr ohne Unterbrechung im Laufe von Jahren stattfinden, in denen ihm oft beinahe unübersehbare Hindernisse im Wege standen, so ist dies in großem Umfang der Schweizerischen Postverwaltung zu verdanken, deren Dienstzweige mit ebensolcher Verlässlichkeit wie Singsung an der Spitze des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz tätig sind, indem sie für die regelmäßige Ankunft und Abfertigung der Post der Zentralstelle für Kriegsgefangene sorgen.

In 49 Gemeinden 72 Schulpflegertinnen!

Dies erreichen 1945 die Frauen des Kantons Aargau durch eine intensive Propaganda, während vorher nur 3 Gemeinden Frauen in ihre Schulkommissionen gewählt hatten. Doch diese drei waren mit ihren Frauen sehr zurückgefallen; sie scheuten sich auch nicht, es zu sagen, und das war natürlich die beste Propaganda. Auch das Bestreben, Frauen als Mitglieder der Aufsichtskommissionen der kantonalen Anstalten wählen zu lassen, fand Beachtung, lo für die Kommissionen des Kantonsospitals und der Anstalt Königshafen. F. S.

Ein Richterin

Zum ersten Male ist in Bayern eine Frau zum Richteramt zugelassen worden. Auf Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten wurde Frau Anna Endres von der Militärregierung zur Jugendrichterin beim Münchener Amtsgericht ernannt.

Brüderliche Gefinnung

E. P. D. Die Niederländische Reformierte Kirche beschloß, von den für sie bestimmten und in den USA (anliegenden) Befänden, Lebensmittel im Werte von 5000 Schilling für die hungernden Kinder in Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Berufstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistr. 26, Montag, 2. Dezember, 17 Uhr: Musikfektion, Abendmusik. Ausführende: Nina Küchli, Alt; Ruth Hermann, Violin; Erica Sacca, Violoncello; Elveth Gyr, Klavier; Simon Bed, Bratsche; Ruth Schmann, Geige; Frau Dr. Behrens, Klarinet. Werke von Scarlatti; Cantate für Singstimme, 2 Violinen und Continuo; Lieber von Hugo Wolf und J. Brahms; Franz Schubert, 2 Cantaten für Singstimme, Streichquartett und Continuo. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Schweizerischer Verband der Musikamerikaner, Sektion Zürich, Monatsversammlung am Mittwoch, den 4. Dezember 1946, 20.15 Uhr, im Lokale des Lyceumclub Rämistr. 26. Vortrag von Frau Dr. phil. I. et med. Elveth Gyrmann: „Das Brahms von Angli und Zürich.“ Seine Bedeutung in der Musikwelt und im menschlichen Leben. Gäste sind herzlich willkommen!

Zürich: Frauenklub im rechtssozialen Zürich, Union für Frauenbefreiung, Montag, 2. Dezember 1946, 20.15 Uhr, im Klubzimmer des Kongresshauses, Eingang Alpenquai: Mitgliederversammlung. Frauen erzählen von ihrer Tätigkeit am Radio. Mitwirkende: Elisabeth Thoma, Maria Dr. Melly Schmid. Anschließend allgemeine Ausprache. Regere Beteiligung aller interessierten Radiobehörnerinnen erwünscht! Gäste willkommen. Der Vorstand.

Nachleseungen für die Frauen

sr. Nur für „Sie“, das kleine Magazin der Frau, ist Montag, den 2. Dezember um 16.30 Uhr im Programmen aufgenommen worden. Ueber „Gretchen“, „Hüpe und Zimmertisch“ plaudert Mittwoch, den 4. Dezember um 16.40 Trudi Greiner, und in der Sendung „Mothers and probiers“ werden Donnerstag, den 5. Dezember um 18.30 die Kapitel „Die verschiedenen Theatern“ und „macht man Müttelzeit?“ Das „Donnerstag-Rezept“ — behandelt. Die „halbe Stunde der Frauenberufe“ stellt Freitag, den 6. Dezember um 16.30 Uhr die Themen „Der Beruf der Damenjournalistin und Berufsauflösungen“ zur Diskussion. Referenten sind: Bettrud Wiggli, Berti Steffen und Berti Trommer.

Redaktion: Frau G. Studer v. Boumcoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elveth Züblin-Spiller, Rorschberg (Zürich)

Verkaufs-Läden

Aarau, Aarburg, Allstatten, Appenzel, Baden Balsthal, Base, B. Inzona, Bern Biel, Blumingen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dierikon, Frauenfeld, Frubourg, Glarus, Grenchen, Heisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds,



«Die Zeitung in der Zeitung»

In den USA. 56% Preissteigerung in vier Monaten?!

Die schweizerische Preiskontrolle in Gefahr

Die Preiskontrolle in den USA, wurde in verschiedenen Etappen aufgehoben, formell Ende Oktober. Die ersten Lockerungen erfolgten vor vier Monaten.

Nach dem „Daily Herald“ stiegen in dieser kurzen Zeit die amerikanischen Lebensmittelpreise um 56 Prozent! Was also vor wenigen Monaten 1 Dollar kostete, kostet heute 1.56 Dollar. Es ist selbsterklärend, dass die Lohnverhütung einer so gewaltigen Preissteigerung inner kurzer Frist folgen müssen und damit eine schlagartige Geldentwertung von sage und schreibe ein Drittel! Das lässt uns Schweizer den Wert der Preiskontrolle deutlich erkennen. Mit dem ist es aber nicht getan. Die amerikanische Entwicklung muß eine sehr ernste Warnung für unsere Regierung sein.

Es ist ganz unmöglich, eine drakonische Preiskontrolle auf gewissen Gebieten aufrecht zu erhalten, um auf anderen — namentlich im Export — eine ungehemmte Profitmacherei hochzuzüchten. Es ist dazu ein Vergehen an der Volksgemeinschaft, die Inland-Preise durch Importverhütung noch heraufzuziehen, um die Exportgewinne täglich um Hunderttausende von Franken zu steigern.

Dies bedeutet eine noch nie dagewesene Zerrüttung der Disziplin. Wie soll der Bauer zu schauen, wie soll sich der Detailist unter Druck halten lassen und wie soll der Gewerbetreibende seine Gewinnmöglichkeiten bescheiden lassen? Die Disziplinlosigkeit hat bereits ergriffen. Der „Ladensstreik“ der Früchte- und Gemüsegeschäfte (FRUEGE) mit unerhört scharfen Ausfällen gegen die Preiskontrolle — Riesenplakate in der ganzen Stadt Zürich — gibt einen Vorgeschmack davon. Das schlimmste ist, dass, wer profitieren will, darauf hinweisen kann, dass er damit nur gleiches Recht wie die andern beansprucht. Da wird die Preiskontrolle gegen Missnaufnahme ebenso machtlos wie die Polizei. Die Verantwortung dafür trägt aber die Regierung.

Das hat man den Behörden, in eigenössischen Expertenkommissionen und in der Presse seit vielen Monaten gesagt. Sie sind gewarnt worden, ohne zu handeln. Mit theoretischen, übrigens völlig unzutreffenden Argumenten wird ein Kurs fortgesetzt, der allgemein kritisiert wird. Die Hauptberater der

Regierung sind die Profiteure der heutigen Situation. Es kommt gar nicht mehr vor, daß ein unabhängiger Konsumentenvertreter vom zuständigen Bundesrat zu einer Besprechung empfangen würde. Das geschieht ist allmählich bringt es wohl auch fertig, daß ein höchster Regierungsmann nicht einmal die „andere Seite“ anhören darf nach dem eigenössischen Wort: „Eines Mannes Red ist keine Red, man muss sie hören alle bed?“

Der Schwarzhandel hat erschreckend überhand genommen. Die Schiebergeschäfte im Import und Export werden zur Regel. Die Schädigung nicht nur der Volkswirtschaft, sondern auch der moralischen Grundlage der Wirtschaft nimmt erschreckende Ausmasse an. Wir sind auf dem besten Weg, daß der Anständige sich als Trottel vorkommt und als solcher ausgelacht wird. Der Konlingenshandel, d. h. der Handel mit Einfuhr- und Ausfuhr genehmigungen ist in allerhöchstem Schwang. Es ist zuzugeben, daß z. B. in der Verkehr mit Italien kein anderes Mittel bleibt, wohl aber gibt es dagegen das Generalmittel,

die Normalisierung der Devisenpolitik, die dem ganzen „Unrat“ ein Ende bereiten würde.

Geradezu unheilvoll ist es, daß man auf ein Abklingen der Konjunktur spekuliert und sagt, es werde schon von selber schlechter kommen; das brauchen wir uns nicht herbeizuwünschen. Dazu lehrt uns die Erfahrung, daß die Schweiz erst mit einer Verzögerung von 1 bis 2 Jahren auf amerikanische Konjunkturschwankungen reagiert. Es ist nicht die Sache der Regierung, zu spekulieren, wohl aber ist es ihre Sache, zu handeln.

Der Prestige-Standpunkt in Sachen Dollar-Kurs-Anpassung und vor allem in Sachen Zulassung der freien Dollars für wichtige Importe muß endlich preisgegeben werden.

Herr Prof. Alfred Amann schreibt in der „Metallarbeiter-Zeitung“ vom 20. November 1946:

... Ebenso ist heute gerade das starre Festhalten an dem bestehenden Dollarkurs, der festgesetzt worden war, als für die Kurs möglichen Verhältnisse ganz andere waren, ein

Experiment. Denn wenn dieser Kurs, was man annehmen kann, seinerzeit, als er festgesetzt wurde, der richtige war, kann er heute, nach dem Preisrückgang des Vereinigten Staaten nicht mehr der richtige sein, und die währungsrechtliche Konsequenz ist, daß man ihn (den Dollarkurs) verlassen sollte...

Prof. Amann, Ordinarius der Universität Bern, ist in Währungsfragen eine Autorität. Er ist außerordentlich zurückhaltend in politischen Dingen. Wenn er schon mit einem so ersten Mahnwort hervortritt, so ist es wirklich 5 Minuten vor 12. Wir müssen hoffen, daß die Regierung nicht aus Prestige-Gründen nach historischen Mustern bis 5 Minuten nach 12 warten wird,

nämlich bis zum Zusammenbruch der gesamten Preiskontrolle. In den USA, war es das „big business“, die Geschäftsgewaltigen, die es fertigbrachten, die Preiskontrolle zu beseitigen. In der Schweiz sind wir auf demselben Weg.

Es ist traurig genug, daß die Regierung in ihrer Devisenpolitik sich nicht nur auf die Geschäftsgewaltigen, sondern auch auf den Präsidenten des VSK, Herrn Nationalrat Dr. Max Weber, stützen kann. Dieser befindet sich aber im schärfsten Gegensatz zum Organ der mächtigsten Gewerkschaft, der „Schweiz, Metallarbeiter-Zeitung“.

Abschlag

Maispuder couponfrei!

(Paket 460 g — 75) ¼ kg — 40^o
Bisherige Packung von 535 g wird zu 85 Rp. ausverkauft.

Maispuder ersetzt bei Biskuitteig bis 50 % Weizmehl und bei Festteig mindestens 10 %. Nun ist es ja im allgemeinen so, daß Ersatz- oder Streckmittel stets bedeutend teurer sind und unter Phantasienamen ganz hübsche Gewinne abwerfen. Unser neuer Preis für Maispuder von Fr. 1.63 per Kilo kommt dagegen sehr nahe an denjenigen des Weizmehls heran. Maispuder eignet sich aber nicht nur als Streckmittel für Weizmehl, sondern wird auch gerne benutzt für Puddings und Cremes.

Wieder erhältlich!

Invertzucker ausl., in Würfel zu 500 g 1.15

Abschlag
Schmalzbohnen, in Dose ¼, Dose 1.25



Haselnussknackerli
150 BP 150 g Paket 1.—

Weitere feine Backwaren:

- Engadiner Schnitte
eine Konditor-Spezialität mit feiner Buttercreme-füllung 300 BP 290/310 g 2.—
- Plum-Cake 250 BP 410 g Stück 2.—
- Citronen-Cake 250 BP 320/330 g Stück 2.—

Aktuelle Angebote!

- Tafeltrauben, „Ohanes“, span. 1 kg 2.60 (an den Wagen Paket 580 g Fr. 1.50)
- la Tomaten, canar. 1 kg 2.30 (an den Wagen Paket 650 g Fr. 1.50)
- Marroni, ital. 1 kg 1.25
- Sorrento-Baumnlüsse, neue Ernte 1946 ¼ kg — 89^o (Paket zu 420 g 1.50)
- Haselnußkerne, neue Ernte 1946 ¼ kg 1.— (Paket zu 250 g 1.—)
- Sardinen, port. Dose netto 125 g — 95
- *Makrelenfilets, offen 100 g — 95

Unsere Kompotte: couponfrei!

- Apfelmus, gezuckert ¼-Dose 1.—
- Aprikosen, halbe ¼-Dose 2.50
- Heidelbeeren ¼-Dose 2.50
- Pflirsche ¼-Dose 3.50
- Reineclauden ¼-Dose 1.75
- Williambirnen ¼-Dose 2.25
- Zwetschen, ganze ¼-Dose 1.75
- Zwetschen, halbe ¼-Dose 2.—

Treu
im Dienst am Volk, im Kampf ums Recht
* Nur in den Läden



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CO AG ZÜRICH
Nitschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

SCHAFFHAUSER WOLLE



Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Kursdauer 2 1/2 Jahre Beginn des nächsten Kurses: April 1947
Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar) ist bis spätestens 15. Januar 1947 an die Leitung der Haushaltungsschule, Zürich, Zeitweg 21a, zu richten.

Prospekte und Auskunft: Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Büro der Haushaltungsschule, Zeitweg 21a, Zürich, Tel. 246776 P 19593 Z



Chilbi!

Ein Vater geht mit dem kleinen Hansli und dem 5jährigen Grütli an die Chilbi. Eine halbe Stunde später ist die Familie in tiefstem Schmerz, im ganzen Dorf die Freude an der Chilbi dahin: das kleine Grütli hatte beim Zusehen am Schießstand ein Auge verloren. Wie war das geschehen?

Unter den Schaulustigen am Schießbudenstand befand sich ein munteres Büblein, das fürs Leben gerne auch geschossen hätte. Aber wie soll man schießen können, wenn man keine Batzen hat? Und wie soll man Batzen haben, wenn man im Waisenhaus daheim ist? Das Büblein betrachtet das Gewehr, das das Schießbudenfräulein waagrecht in den Händen hält, seine Händlein greifen nach dem Gewehr, seine Finger umspannen den Abzughahn und los ist der Schuß — dem Grütli direkt ins Auge!

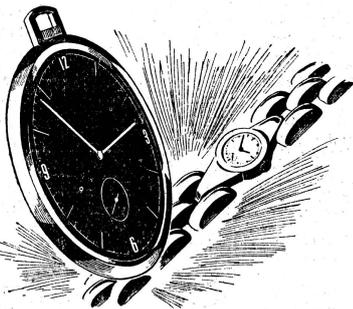
Wen trifft die Schuld? Wo ist da Schuld? Wer kann da von Schuld reden? Zum Glück hatte der Vater eine Kinder-Unfallversicherung abgeschlossen, so daß die beträchtlichen Kosten der Augenoperation von der »Zürcher-Unfall« getragen wurden; dazu zahlte sie eine Entschädigung von Fr. 6000.— für den Verlust des Auges.

Man sieht: Auch eine Kinder-Unfallversicherung ist kein Luxus!

ZÜRICH

„ZÜRICH“ ALLOBERNE UNFALL- UND HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGS-AGTIENGESELLSCHAFT

Direktion: Zürich, Mythenquai 2
Tel. 27 36 10



seit 1895

ine Uhr ist lebendiger Schmuck
Bei mir finden Sie für jeden Anspruch das Beste: I.W.C., Longines, Omega, Zenith, Cima etc.



EMIL KOFMEHL, JUWELIER, Z. RHEINGOLD ZÜRICH
Bahnhofstrasse 61



warme Damen-Unterwäsche

Pfister Witz
Zürich (Rennweg 17)
Inverzell Schaffhauser

Elektr. Rasierapparate



...VON **WILH. JÄGER**
Bahnhofstrasse 31, Tel. 239582
Zürich

Lissot Extraflach

Chrom Stahlb.	ab Fr. 82.—
Gold 14 Kt.	„ Fr. 200.—
Gold 18 Kt.	„ Fr. 225.—

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz

Marnber
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur

MÜNSTERHOF 14

Franz Joigne

SCHIRMFABRIK ZÜRICH

... und dieses Jahr als besondere Weihnachts-Überraschung ein Geschenk aus reiner Wolle von

Wollen Keller

Zürich - Strahlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82



ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte

Frau Meili-Epprecht
Fraumünsterstraße 23 - 1. Stock - Lift
Zürich 1 - Tel. 2315 86

Gute Bettwaren

Wolldecken, Steppdecken, Flachdecken, Kissen
Bettfedernreinigung

INNENDEKORATION

Tapeten Spörrli

FUSSLISTRASSE 4 ZÜRICH TEL. 051123 64 60

Gesucht tüchtige Bürolistin

mit guter Auffassungsgabe, perfekt in Stenographie (ca. 200 Stiben) und Maschinenschreiben in angesehenem Architekturbüro in Basel. Die Arbeit ist vielseitig. Für arbeitsfreudige Angestellte (nicht über 40 Jahre) gut bezahlte Dauerstellung.
Offerten unter Chiffre 1061 an die Administration A. Pitze AG., Zürich 2, Stockenstr. 61

Esther Landolt
NAMENLOS
Roman

Eines der schönsten Bücher des Jahres

HUMANITAS VERLAG ZÜRICH

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

Babyhaus
Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20
Filiale: Bleicherweg 9

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18

Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.— pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.
Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein.

Unterzeichnete bestellt ein **Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes**

ab _____ bis _____
an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers: